

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0007

LOG Titel: Vorrede zu den Sprüchen Salomons aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Vorrede zu den Sprüchen Salomons

aus den übrigen englischen Gottesgelehrten.

I. Verfasser des Buches. II. Benennung desselben, und Geschichte der Sprüchwörter überhaupt in den alten Zeiten. III. Nutzen der Sprüchwörter, und kurze Vergleichung der alten Gelehrsamkeit mit der neuern. IV. Ob ein Zusammenhang in den Sprüchwörtern sey? V. Ursache der Wiederholungen darinne. VI. Ob die Sittenlehren in den Sprüchen allemal allgernein sind? VII. Vergleichung derselben mit dem Buche Iesus Sirach. VIII. Eintheilung des Buches der Sprüche. IX. Zeit, wenn sie geschrieben worden? X. Von den Sprüchen Aegurs, und der Mutter Lemuels.



I. Der Verfasser dieses Buches, Salomo, wird in der Ueberschrift gemeldet. Er war berühmt wegen seiner Sprüche, und hat deren, nach 1 Kön. 4, 32. bis auf drey tausend gesprochen, wovon ohne Zweifel der vornehmste und nützlichste Theil in das gegenwärtige Buch gesammelt worden ist. Daß auch Salomo selbst den größten Theil dieses Buches zusammen getragen habe, erhellet genugsam daraus, weil derselbe Theil, den andere gesammelt und in Ordnung gebracht haben, Cap. 25. deutlich von dem erstern unterschieden wird. Die neun ersten Hauptstücke enthalten eine Vorrede, oder Einleitung, zu dem Buche; oder eine Ermahnung, die wahre Weisheit zu suchen. Alle die folgenden Capitel enthalten die Befehle der Weisheit, welche Sprüche genennet werden. Darinne muß man nun nicht eine solche Ordnung, oder einen solchen Zusammenhang, erwarten, wie man in vielen andern Büchern der heiligen Schrift findet. **Polus.**

II. Der Verfasser des Buches, Salomo, wird v. 1. noch ferner durch seine übrigen Benennungen bestimmet, indem er der Sohn Davids, und König Israels, genennet wird. Von dem Inhalte dieses Werkes kann man leichtlich aus dem Worte, Sprüche, urtheilen, welches in der Ueberschrift vorkömmt. Die Bedeutung dieses Wortes ist einem jeglichen Leser bekannt: doch wird davon, und von dem Verfasser, noch etwas in der Erklärung über v. 1. gesagt werden. Indessen wird es nicht undienlich seyn, noch etwas von dem Ur-

sprunge der Sprüche überhaupt, und von ihrem Gebrauche bey den Äthen, herzubringen. Soll dieses auf die erforderliche Weise geschehen: so müssen wir erstlich die verschiedenen Zeiten und Weltalter in Erwägung ziehen, hernach die verschiedenen Gemüthsarten und Begriffe der Menschen; und zugleich auch die verschiedenen Gattungen und Ursachen der Weisheit unter ihnen nach der Verschiedenheit der Zeiten. Die Kenntniß und Erwägung dieser Dinge wird sehr viel zu einem richtigen Begriffe in Ansehung des Gebrauches dieses Buches beitragen; und man wird also dem auch von dem eigentlichen Werthe desselben richtig urtheilen können. Wir wollen nicht bis auf Adam, und den Ursprung des menschlichen Geschlechts, zurück gehen. Ueber diese Zeiten haben die Gelehrten immer, wie noch 180. gestritten; ob nämlich die Menschen damals am weisesten gewesen, und nachgehends, bey ihrer Vermehrung ausgeartet sind? Oder ob man diese Zeit für die Kindheit des menschlichen Geschlechts in Ansehung der Erkenntniß und Weltweisheit halten müsse, welche nachgehends stufenweise zu einer Reife des Verstandes fortgewachsen ist? Dieses würde hier nicht zu unserer Absicht gehören; und wir haben auch anderswo ausführlich davon geredet. Wir können daher, ohne Absicht auf so frühe Zeiten, sagen, daß ein jegliches Land und Reich, nach den verschiedenen Zufällen und Veränderungen in der Regierung, da es Krieg, oder Friede, gehabt hat, und in Freyheit, oder Knechtschaft, gewesen ist, auch in ver-

schie-

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

schiedenen Zeiten vielerley Abwechslungen in Ansehung der menschlichen Weisheit und Wissenschaften gehabt haben werde. Es wird daher nicht nur in der äußerlichen Gestalt, und in Gebrauch, immer von sich selbst verschiedenen gesehen seyn: sondern auch in Ansehung des Wises, der Beurtheilungskraft, und der Sitten, die von der verschiedenen Erziehung abhängen, folglich auch in den Mitteln zur Weisheit und Wissenschaft, und in den Stufen derselben. Wir führen die Griechen lieber, als andere Völker, zum Beispiele an, weil die besten Schriften von ihnen noch übrig sind. Unter ihnen ist, wie Aristoteles anmerket, eine Zeit gemein, da alle Weisheit in Parabeln und Sinnsprüchen bestand. Wenn also nur jemand einen weisen Spruch vorbrachte: so war solches schon genug, ihm Bewunderung und Ansehen in der Welt zu verschaffen. Man sahe einen Spruch, und einen Götterauspruch, oder ein Orakel, als genau mit einander verbundene Dinge an: und gemeinlich empfing man beyde mit fast gleicher Achtung und Ehrerbietung. Niemand, außer nur vornehme Personen, die einen hohen Rang hatten, erkühnete sich, Sprüche vorzubringen; und wenn andere solches thaten: so schätzete man sie der größten Ehrenstellen würdig. Man lese hierbon die Erklärung über Cap. 1, 1. Einige Sprüche wurden in den Tempeln geheiligt, und den Göttern zugeschrieben, weil man glaubete, daß sie die menschliche Weisheit überträfen. So gieng es mit dem berühmten γνῶθι σεαυτὸν, erkenne dich selbst, wovon die Alten so viel geschrieben haben. Andere Sprüche wurden auf steinerne Säulen gegraben, welche man an den Straßen mit Fleiß aufrichtete, damit die Vorübergehenden Unterricht daraus ziehen, und sie bewundern möchten. Solche Säulen wurden ἐρμαι genennet. Plato meldet in einem Gespräch a), daß Hipparchus solche Säulen aufgerichtet habe. Auf einer davon stand: εἶχε δίκαια φροῶν ἕγεθε fort, und Sorge für dasjenige, was recht ist; oder: siehe in deinen Handlungen

auf die Gerechtigkeit. Auf einer andern ließ man: μὴ φίλον ἔξαπάτα, betrüge deinen Freund nicht. Es ist merkwürdig, daß Hipparchus diese seine Sprüche so hoch hielt, daß er unter einen jeglichen, wie die alten Maler und Bildhauer unter ihre berühmtesten Werke, seinen Namen setzen ließ; nämlich also: μῆμα τὰδ' Ἰππάρχου, μὴ φίλον ἔξαπάτα, dieses ist ein Denkmahl des Hipparchus: betrüge deinen Freund nicht. Er war es auch nicht allein, der solches that. Phocylides handelte auf gleiche Weise, der um eben dieselbe Zeit lebete, und von dem nicht viel übrig geblieben ist, außer einige wenige scharfsinnige Verse, welche διτχοι genennet, und hier und da bey den alten Schriftstellern gefunden werden. Diese zeugen von ihm, daß er gewohnt war, zu jeglichem Distichon setzen zu lassen: καὶ τὸ δὲ Φωκυλίδου, dieses ist auch ein Spruch; oder Vers, des Phocylides. Wir meinen aber nicht den Phocylides, der das ποίημα του Δετικόν geschrieben hat, welches noch igo unter seinem Namen vorhanden, und zwar auch ein schönes Stück, aber nicht so alt ist, wie jener Phocylides. Aus dem bisher gefagten erhellet die Einfalt der damaligen Zeiten, wenn man sie mit den unsrigen vergleicht. Synesius, ein angesehenener Schriftsteller, führt den Aristoteles an, in dessen noch übrigen Werken solches aber, so viel wir wissen, nicht gefunden wird, daß die Sprüche die ἐγκαταλεσμένα, oder das Ueberbleibsel, der alten Weisheit gewesen sind, welche nachgehends durch öffentliche Streitigkeiten und Verwirrungen unter den Völkern und Reichthümern verderbet wurde; wie wir gesehen haben, und Gott bitten, daß es inskünftige nicht wieder so gehen möge. Ob aber schon diese Stelle des Aristoteles igo verloren ist: so sieht man doch aus vielen andern, die der Wuth der Zeit entgangen sind, wie hoch er die Sprüche der Alten geachtet hat. Er selbst hat, wie Diogenes Laertius, in seinem Leben, erzählt, eine Sammlung von alten und kurzen Sprüchen gemacht. Im

zu den Sprüchen Salomons.

zweyten Buche von der Rhetorik handelt er ausführlich davon; und im ersten Buche, wo er von Beweisen und Zeugnissen redet, giebt er den Sprüchen die nächste Stelle nach den Orakeln. Noch bewundernswürdiger aber scheint das Vermögen zu seyn, welches die Sprüche und Parabeln: die oftmals zusammengefüget worden, bey Ueberredung der Menschen gehabt haben, um sie entweder von bösen Wegen und Unternehmungen abzuhalten, oder ihre Leidenschaften zu bezähmen; wovon in der alten Geschichte viele Beispiele vorkommen. Einige, wovon Seneca einen, oder zweyen, Briefe geschrieben hat, behaupteten so gar, man habe keine andere Art von Weltweisheit, und sonderlich keine Ermahnungen, oder Predigten, nöthig, um die Menschen zur Tugend zu bewegen, als nur diese Gattung, welche in den vorigen Zeiten mit so glücklichem Erfolge dazu gebraucht wurde. Zu den Zeiten des Seneca, und lange zuvor, war aber hierinnen eine große Veränderung vorgegangen; mundo iam ad summam solertiaam perducto, da die Welt schon sehr zu Spitzfindigkeit zugenommen hatte. Die Sittenlehre war damals, durch den beständigen Gebrauch, so gemein worden, daß ein jeglicher Thor und Bedienter, ja, wie der Verfasser der Lustspiele spricht, die Henscher und Büttel, in ihren gemeinen Gesprächen mehr Sprüche vorbringen konnten, als sonst die größten Weltweisen und Staatsmänner in ihren ernsthaftesten Reden. Man sollte glauben, daß die Welt, durch diese Vermehrung der Erkenntniß, in Ansehung des Lebens, und der Sitten, um ein großes gebessert seyn werde. Allein man sahe das Gegentheil. Die Sprüche, die man sonst, da sie selten waren, als wahre und göttliche Aussprüche angenommen hatte, und die, nach dem Maaße der Hochachtung gegen dieselben,

eine gute Wirkung in dem Verstande der Menschen gehabt hatten, dienten hernach nur zum Auspuße der Sprache, um die Ohren damit zu kugeln; sie hatten aber nicht die geringste Wirkung auf das Herz. Selbst der Name ἀρετάλογος, der viel von der Tugend redet, bedeutet einen Gaukler, oder Betrüger. Daher spricht Seneca ^{b)}: Antiqua sapientia nihil aliud, quam facienda, et vitanda, praecepit. Et tunc longe meliores erant viri. Postquam docti prodierunt, boni defunt. „Die alte Weisheit lehrte nichts, anders, als was gethan und gelassen werden sollte. Und damals waren die Männer viel besser. Seitdem die Gelehrten aufgekommen sind, fehlet es an guten.“

^{a)} In Hipparcho, p. 512.

^{b)} Epist. 95. p. 458

III. Aus demjenigen, was bis hierher gesagt worden ist, urtheilen wir von diesen Sprüchen Salomons, nicht in so fern sie ein Theil der heiligen Schrift sind: sondern nach dem menschlichen Begriffe, erstlich, daß man sie, wenn man von ihrem Werthe urtheilen will, nicht nach demjenigen abmessen muß, was man in unsern Zeiten findet, da die Gelehrsamkeit, was das Aeußerliche betrifft, gemeiner worden ist, als das Silber zu den Zeiten Salomons, 1 Kön. 10, 21. 27. Iſo ist ein jeglicher Kramer im Stande, einen Lehrer abzugeben; und viele unbärtige junge Leute, die aus ihren Winkeln, oder vom Pfluge genommen sind, können, wenn sie ein wenig Weisheit haben, und damit einen guten Theil Unverschämtheit verknüpfen, Worte genug, welche einige den Geist nennen, finden, um damit eine ganze Menge Menschen zu führen. Gewiß, wenn Salomo selbst iso lebete: so würde er, wie viele urtheilen, in Vergleichung mit einigen unserer aufgeblasenen Handwerker, und vermöhten Jünglingen, nur eine gemeine Person seyn ^{c)}. Zwey-

tens

^{c)} Wenn dieses die erste Anmerkung seyn soll, die uns von dem Werthe dieses Buches richtig urtheilen lehre, so trägt sie zu solcher Abicht ungefähr so viel bey, als wenn man den Werth eines großen Weltweisen zu bestimmen anführen wollte, daß wosfern dieser Philosoph in ein Tollhaus käme, ein jeder Thor kläger als er zu seyn glauben würde.

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

rens sind einige Dinge mit solchen ungekün- stelten Worten vorgetragen, die sich gut auf die Zeiten schicken, worauf sie besonders zielen, da sie sowol Vergnügen, als auch Nutzen, verschaffen konnten ⁴). Endlich, wenn die Menschen nur etwas weniger nach demjeni- gen, was die Ohren kitzelt, begierig wären; wenn sie sich nur zu einer stillen Untersuchung, und zu einem ernstlichen Nachdenken, beque- men wollten, welches nicht weniger nöthig ist,

als das Lesen: so würden sie die Kraft und Wirkung dieser Sprüche, auch da, wo sie es, dem ersten Ansehen nach, am wenigsten glau- ben, eben sowol empfinden können, als ande- re in den vorigen Zeiten, um ihr Leben zu bes- sern, und ihre Seelen von unvernünftigen Lü- sten und Begierden frey zu machen, welche wahrhaftig die elendesten und schwersten Jes- seln sind, womit jemand belegt werden kann ⁵).

IV.

(4) Diese Sprüche zielen nicht auf gewisse Zeiten, sondern sie enthalten allgemeine Lebensregeln, die sich auf alle Zeiten schicken. Weder der Nutzen, noch das Vergnügen wird von verästelten Worten abhängen. Wer sie auch nur als ein vernünftiger Liebhaber der Weisheit und Tugend. aufmerksam und ohne Vorurtheil betrachtet, wird weder das Maßbare, noch das Vergnügliche darinnen vermissen. Wer aber einen wahren geistlichen Geschmack an dem Worte Gottes hat, wird beydes um so viel stärker empfinden.

(5) Diese Erinnerung hat, an sich betrachtet, ihre vollkommene Nichtigkeit. Sie steht aber hier in einer genauem Verbindung mit dem bisherigen ganzen Vortrage, welcher nun überhaupt erwogen zu werden verdient. Was soll wol die ganze Abhandlung sagen, die wir hier gelesen haben? Soll sie den Werth dieses Buches erheben oder vermindern? Oder wo sie ihn erheben soll, warum wird ausdrücklich ge- sagt: man betrachte hier die Sprüche, nicht in so ferne sie ein Theil der heiligen Schrift sind, sondern nach dem menschlichen Begriffe; da doch das erstere den hauptsächlichsten Werth dieses Buches ausmachtet? Und was ist dieser menschliche Begriff? Verkehrte Vorurtheile einiger Hören, die sich klug dünken, werden doch der menschliche Begriff nicht heißen sollen? Würde man nicht, von was für vortrefflichen Männern die bisherige Abhandlung herrühre, und geriethen von ungefähr darüber, so würde man kaum anders denken können, als daß man auf die bescheidenste, aber etwas dunkle Art habe sagen wollen, was man größer, aber deutlicher also ausdrücken würde: „die Sprüche Salomons möchten zwar zu den „Zeiten des Verfassers ein ganz feines Buch gewesen seyn, heutiges Tages aber sey ein jeder Kramer so klug „als Salomo; doch werde man noch einigen Geschmack an diesem Werke finden, wenigstens Gebrauch da- „von machen können, wo man die angeführten Stücke bemerkte. „ Dieses würde es ungefähr seyn, was man aus diesem Vortrage herausbringen würde. Und das würde eben das seyn, was Johann Clericus viel unbedenkener von diesem Buche geurtheilet, und auch so gar zu Bestreitung der Gottlichkeit desselben ge- braucht hat, wie seine Worte in des Hochwürdigem Herrn D. Job. Gottl. Carpzovs Intr. in libr. can. V. T. P. II. p. 189. lqq. gefunden worden. Es sey ferne, daß wir die Gesellschaft der Gottesge- lehrten mit dem Verdachte, gleicher Geringschätzung gegen einen so feisbaren Theil der göttlichen Offenba- rung beladen sollten. Aber in der That könnte ein Leser, auch wider ihre gebaute Absicht, auf solche Ge- danken fallen. Er könnte noch weiter gehen, und auf den Argwohn gerathen, ob diesem Buche nicht et- wann das göttliche Ansehen durch das Vorurtheil der Zeiten zugewachsen sey, von welchen vorher gesagt worden, daß man weise Sittenlehren als göttliche Aussprüche aufgenommen und hochgeschätzt habe. Er würde auch von so ausschweifenden Gedanken nicht einmal zu rechte gewiesen werden, da in dieser ganzen Einleitung nicht ein Wort von dem canonischen Ansehen der Sprüche Salomons gedacht wird. Wir wollen hierbey nur folgendes erinnern: 1) Es hat seine Nichtigkeit, daß Leute, die nach Weisheit fragen, öfters eine thörichte Predigt zu finden vermeynen, wo andere eine göttliche Kraft und göttliche Weisheit ent- decken. Wie dieses bey andern Theilen der göttlichen Offenbarung geschieht, so ist es auch hier nicht so gar befremdliches. Das gereicht den Selbstklugen zwar zum Verderben, dem Worte des Herrn aber zu keinem Nachtheile. 2) Wo man genau untersüchet, was jemanden an der Sittenlehre Salomons misfallen könnte, so wird man gewahr werden, daß es nichts sey, als die äußere Einkleidung derselben. Man wird nicht läugnen können, daß die Aussprüche selbst unumstößliche Wahrheiten seyn. Daß sie einen unentbehrlichen und höchst vortheilhaften Gebrauch haben, wird man gleichfalls gestehen müssen. Will man sagen, sie seyn allzugemein und alltäglich, so wollen wir fragen: welches dieselbe Sittenlehre sey, die uns neu erfundene Wahrheiten entdecke? Es ist nichts mehr übrig, als die Art des Vortrags. Wäre eine Abhandlung des Se- neca anstatt dieses Buches der heiligen Schrift einverleibet, so würde sie nach dem Geschmack solcher Leute

bewun-

zu den Sprüchen Salomons.

IV. Ferner erinnern wir, daß derjenige, der diese Sprüche liest, zuvor folgendes anmerken muß. **Zwischlich** muß er hier nicht einen Zusammenhang in den Sachen und Worten suchen. Denn ob derselbe schon in verschiedenen auf einander folgenden Versen deutlich genug ist: so muß man ihn doch da nicht erwarten, wo der Verfasser keinen Zusammenhang gesucht hat. In der That war es auch damals nicht gewöhnlich, solche Dinge anders zu schreiben, als unter einander und ohne Zusammenhang. Man sieht solches, unter andern, aus dem **Theognis**, einem der ältesten Verfasser von Sprüchbüchern, den wir haben, der nicht viele Jahrhunderte nach dem Salomo gelebt hat, und in vielen Dingen mit ihm übereinstimmt; wie man sehen kann, wenn man beyde genau mit einander vergleicht. Doch ist der Inhalt der ersten neun Capitel größtentheils einerley. Sie enthalten nämlich eine Anpreisung der Weisheit. Und wie nichts die Menschen stärker und gefährlicher von Untersuchung der Weisheit abhält, als böse Gesellschaft, sonderlich unzuchtiger Weiber: so dringet Salomo, nachdem er, Cap. 1. etwas von dem Umgange mit Mißthätern gesagt hat, ferner oftmals auf die Vermüdung des Umganges mit leichtsinnigen Weisbildern; als welcher, wie er selbst erfahren hatte, am gefährlichsten ist. Er stellet die listigen Lockungen der Huren, und das

erschreckliche Ende dererjenigen, die in ihre Netze fallen, sehr lebhaft vor. Das letzte Capitel dieses Buches enthält mehrentheils die Beschreibung einer tugendhaften Frau und fleißigen Hausmutter. In allen übrigen aber findet man wenig Zusammenhang in den Sachen; außer daß, wie wir schon gesagt haben, hier und da einige Verse im Verstande mit einander verknüpft sind.

V. **Zweytens** wird hier vieles zum öftern wiederholet. Dieses bewegt uns, den Verfasser noch etwas genauer zu betrachten. Ein jeglicher gesteht zu, daß Salomo der Verfasser dieses Buches der Sprüche überhaupt ist; aber so, wie David der Verfasser des Buches der Psalmen ist; weil er nämlich einen großen, oder den größten Theil davon verfertigt, und das übrige gesammelt und gut geheißen hat. Ohne Zweifel sind viele Sprüche, die hier vorkommen, lange vor Salomo bekannt gewesen. Ein so weises und verständiges Volk, wie die Juden waren, konnte nicht ohne viele nachdrückliche kurze Sprüche seyn, die für den besten Beweis eines guten Verstandes bey einem Volke gehalten wurden. Und ob schon die Juden vielleicht noch viel andere Sprüche gehabt haben, als Salomo, den der Geist Gottes regierete, in seine Sammlung zu bringen für gut befand: so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß er alle, die bey ihnen gebräuchlich waren, verworfen haben sollte ⁶⁾.

Von

bewundert werden, ungeachtet sie größtentheils keine andere, als eben diese Wahrheiten, nur in einer andern Gestalt vorlegen würde. Wie unvernünftig wäre es, wenn wir einen ansehnlichen Vorrath der kostbarsten Edelgesteine bloß darum verschmähen wollten, weil sie uns in einem unansehnlichen Gefäße überreicht werden? ³⁾ Gleichwie es nöthig war, in der göttlichen Offenbarung Sätze zu wiederholen und zu bestätigen, welche man auch aus der Vernunft schon erkennen konnte, und wirklich erkannt hatte: also war es nicht weniger nöthig, auch Pflichten einzuschärfen, welche aus natürlichen Gründen schon bekannt seyn mußten. Man sollte dieselben zur Richtschnur seines Verhaltens annehmen, nicht so ferne sie Beförderungsmittel einer zeitlichen Glückseligkeit für uns und für die menschliche Gesellschaft sind, sondern so ferne sie Befehle Gottes und Theile der Religion sind. Kann ein jeder Kramer einige Unterweisung in diesen Pflichten ertheilen, so kann ihnen doch niemand, als Gott, eine allgemeine Verbindlichkeit geben. Man ziehe außerdem noch in Betrachtung, was bereits oben in dem zweyten Abschnitte der Patriarchischen Worte gesagt worden ist. Von dem göttlichen Ansehen dieses Buches wird unten gehandelt werden; und wenn dieses erweislich ist, so wird alsdenn der rechte Werth desselben von selbst erhellen.

(6) Er wird sie darum nicht verworfen haben, wenn er sie auch diesem Werke nicht mit einverleibt hat. Das Buch sollte nicht eine allgemeine Sammlung von Sprüchen, sondern eine Sammlung von Sprüchen Salomons seyn, wie es die Ueberschriften verschiedener Theile dieses Werkes ausdrücklich sagen. Da der weise König nicht einmal seine eigene Aussprüche alle hier beygebracht hat, warum sollte er mit Weg-

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

Von demjenigen, was andere, außer dem Salomo, lange nach seinem Tode, gesammelt haben; und von demjenigen, worüber der Name Agur, oder Lemuel, steht, lese man Cap. 25. 30. und 31. Wenn nun also nicht alles von Salomo herrühret, sondern ein Theil von andern, zu verschiedenen Zeiten gesammelt ist: so ist es kein Wunder, daß verschiedene Dinge, mit geringer, oder gar keiner, Veränderung, oftmals wiederholt sind; wiewol es auch sehr kann, daß Salomo bezogen worden ist, verschiedene Dinge mit Jleiß zu wiederholen ⁷⁾. Man findet in andern solchen alten Schriften ebenfalls Wiederholungen. So spricht einer von den Alten: Sed quia nimis indociles quidam, tardique, sunt, admonendi videtur saepius; „Weil aber einige sehr ungeschicklich und langsam sind: so scheinen sie oftmals eine Ermahnung nöthig zu haben.“ Bey dem Seneca ^{c)} findet man: Quousque eadem? Responde: ego debeo dicere: quousque eadem peccabitis? Remedia ante vultis, quam vitia, desinere. Ego vero magis dicam: et quia reculatis, perseverabo. „Wenn sie sagen: wie lange sollen wir immer einerley hören? So antworte: muß sagen: wie lange wollet ihr immer einerley Uebels thun? Ihr wollet, daß die Heilmittel eher aufhören sollen, als die Krankheiten. Ich will aber noch mehr sagen. Weil ihr es nicht hören wollet: so will ich damit fortfahren.“

^{c)} Epist. 89.

VI. Das Dritte, welches angemerkt zu werden verdienet, ist dieses, daß wenig Sittenlehren, oder Sprüchwörter, vorkommen, die, wie die mathematischen Lehrsätze, von einer so allgemeinen Wahrheit sind, daß sie über-

all gelten, oder daß das Gegentheil davon niemals wahr seyn könne. Aristoteles hat die Ursache davon sehr gut in seiner Sittenlehre gezeigt. Servius, der über den Virgil geschrieben hat, drücker sich ^{d)} hiervon also aus: Sententiae non semper generales sunt: sed interdum pro negotiorum qualitate formantur; „Die Sprüche sind nicht allemal allgemein; sondern werden zuweilen nach der Beschaffenheit der Dinge eingerichtet.“ So kann einer sagen: Difficilius habent parvae commoda magna morae: „ein wenig Verzug kann großen Vortheil schaffen;“ ein anderer aber: Semper nocuit differre paratis, „Aufschub ist allemal gefährlich.“ Nach den verschiedenen Umständen der Zeit, des Ortes &c. kann beydes wahr seyn. So spricht der Heiland selbst, Matth. 12, 30. wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und Luc. 9, 50. wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Und Salomo selbst spricht an einerley Ort: antworte dem Narren nicht nach seiner Nartheit; und: antworte dem Narren nach seiner Nartheit, Spr. 26, 4. 5.

^{d)} In Aen. 2. 367.

VII. Von dem Worte, Sprüche; von seiner verschiedenen Bedeutung; und wie es hier verstanden werden müsse, davon lese man die Erklärung über v. 1. Man findet 1 Kön. 4, 32. unter andern Dingen, die zum Lobe Salomons angeführt werden, daß er drey tausend Sprüche gesprochen habe. Ein Theil davon, so viel nämlich der heilige Geist für dienlich erachtete, der heiligen Schrift mit einverleibet zu werden, ist in diesem Buche der Sprüche, und im Prediger, enthalten: vielleicht auch, zum Theile, im Hoheliede.

Es

lassung derselben, andere eingeschaltet haben, die jedermann bekannt, und ohne göttliches Eingeben gerebet waren?

(7) Man wird von diesen Wiederholungen süglicher sagen können, wenn einzelne Exempel davon vorkommen, welche es zu erfordern scheinen. Ueberhaupt wollen wir nur hier bemerken, daß die Anzahl derselben nicht so groß, die Veränderungen aber nicht allezeit so klein seyn, als man etwann aus diesem Vortrage vermuthen möchte. Am sichersten gehen wir, wenn wir sagen, daß der heilige Geist, der dieses Buch eingegeben hat, für dienlich befunden habe, einerley Sache zu wiederholtenmalen einzuschärfen.

zu den Sprüchen Salomons.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine große Anzahl von andern Sprüchen Salomons mit in das apocryphische Buch Jesus Sirach gebracht worden sey, welches auch einige von den Alten dem Salomo zuschreiben. Denn es enthält nicht nur eine Nachahmung Salomons: sondern es ist auch zum Theile aus dem Buche der Sprüche genommen, wie aus der Vergleichung derer Stellen klar ist, welche Cornelius a Lapide in seiner Einleitung zu diesem Buche gesammelt hat; und zum Theile, wie man mit Grunde mutmaßen kann, aus den übrigen von den obengemeldeten drey tausend Sprüchen ⁸⁾. Der Verfasser des Buches, welches gemeinlich Ecclesiasticus genennet wird, und anfangs hebräisch geschrieben, nachgehends aber in das Griechische übersetzt worden ist, lebete ungefähr fünfshundert Jahre nach Salomo, und zweyhundert und fünfzig Jahre vor Christo, zu den Zeiten des Ptolemäus Philadelphus, durch dessen Beforgung die heilige Schrift zum ersten male von den so genannten 70 Dolmetschern in das Griechische übersetzt worden ist. Einige Gelehrte glauben auch, der Verfasser dieses Buches, Jesus, der Sohn Sirachs, sey mit unter den 70 Dolmetschern gewesen. Das Lesen des Buches Sirach, und die fleißige Vergleichung der gleichlautenden Stellen, kann viele dunkle Stellen in den Sprüchen aufklären. Die Quaestiones Hebraicae, die gemeinlich dem Hieronymus zugeschrieben werden, sagen, daß einige gemeynet haben, es wären alle die oben gemeldeten drey tausend Sprüche in dem Buche der Sprüche enthalten. Wie aber drey tausend Sprüche in neunhundert

und funfzehn Versen enthalten seyn sollen, können wir nicht begreifen ⁹⁾. Wir glauben vielmehr, daß ein Fehler in der Abschrift des angeführten Werkes begangen worden sey: sonst müßte gewiß der Verfasser selbst gefehlet haben, wenn anders jemand dergleichen geglaubt, oder geschrieben, hat. **Gesells. der Gottesgel.**

VIII. Von den 31. Capiteln, woraus das Buch der Sprüche besteht, enthalten die 29. ersten die Sprüche Salomons; und diese haben drey Theile. Der erste Theil begreift die neun ersten Capitel. Der zweyte fängt sich mit Cap. 10. an, wie im Anfange dieses Capitels aus der Wiederholung der Ueberschrift: die Sprüche Salomons, erhellet. Der dritte Theil fängt sich mit Cap. 25. an, und geht bis zu Ende des 29sten Capitels. Er ist unter der Regierung, und auf Befehl, des Königs Hiskia gesammelt und herausgegeben worden; wie man Cap. 25, 1. ausdrücklich findet. D. Hammond, und der Bischof Patrick, nehmen zwar an, die Ueberschrift sey über Cap. 10. nur deswegen wiederholet, um anzuzeigen, daß sich daselbst die eigentlichen Sprüche Salomons anfangen; das ist, seine kurzen, sinnreichen, und besondern Aussprüche, die keine Verbindung mit einander haben; und wozu die neun ersten Capitel nur zu einer Einleitung dienen. Allein wider diese Meinung finden sich verschiedene Zweifel. Erstlich, wenn die gemeldete Ueberschrift daselbst nur um der angeführten Ursache willen wiederholet wäre: so hätte füglich auch angezeigt werden sollen, wo die eigentlich so genannten Sprüche sich endigten. Nach der

Anmer-

(8) Hiebey müßte vorausgesetzt werden, theils daß diese dreystausend Sprüche Salomons nicht nur geredet, sondern auch niedergeschrieben worden wären; theils daß die vollständige Sammlung derselben zu den Zeiten Jesus Sirachs noch vorhanden gewesen sey. Das erste ist nun zwar wegen der genauen Berechnung ihrer Anzahl wahrscheinlich, jedoch nicht mit gunglamer Sicherheit gewiß. Das andere hingegen ist ganz unglücklich. Sollte es wohl möglich gewesen seyn, daß Salomons Sprüche noch in so späten Zeiten hätten verloren gehen können, da die Sprüche Sirachs aufgehoben worden sind, welche bey weitem das Ansehen nicht haben konnten, das jene hatten?

(9) Es wäre denn, daß man sechs darunter verstünde, welche nach den Accenten zu zählen und abzuzählen wären; da denn ein Vers zuweilen mehrere Sprüchwörter in sich fassen würde. Man sehe Joh. Georg Abicht's praefat. accent. Hebr.

Vorrede aus den übrigen englischen Gottesgelehrten

Anmerkung **Patrick's** geschieht dieses Cap. 22, 16. und von hier, bis zu Ende des 24ten Capitels, wird wiederum eine solche längere Art von Unterweisung gefunden, wie in den neun ersten Capiteln. Weil man aber Cap. 22, 16. nicht findet: hier endigen sich die **Sprüche Salomons**: so können wir billig annehmen, daß die Ueberschrift über Cap. 10. nicht deswegen wiederholt worden ist, um zu zeigen, daß sich daselbst die eigentlichen **Sprüche Salomons** anfangen: sondern um einer andern Ursache willen. Und nach meiner Meynung kann hiervon kein natürlicherer Grund angegeben werden, als dieser, daß durch solche Ueberschrift angezeigt werden soll, es sey alles dasjenige, was vom Anfange des 10ten Capitels bis zu Ende des 24ten verkömmt, nicht zu gleicher Zeit mit den neun ersten Capiteln bekannt gemacht worden: sondern einige Zeit hernach; entweder von **Salomo** selbst, wie wahrscheinlich ist, weil keines andern gedacht wird, wie zu Anfange des 25ten Capitels geschieht; oder von einem andern zwischen den Regierungen **Salomons**, und des **Hiskia**. Folglich mag man alles, vom Anfange des 10ten bis zu Ende des 24ten Capitels, billig für den zweyten Theil der **Sprüche Salomons** halten. Der andere wichtige Zweifel wider die Meynung **Hammonds**, und **Patrick's**, ist, daß ihre Meynung sich gänzlich auf den angenommenen Satz gründet, das Wort **הַכְּתוּבִים**, welches durch **Spruch** übersezt ist, sey in den alten Zeiten nicht in eben dem Verstande gebraucht worden, wie bey uns das Wort **Prouerbium**, oder **Spruch**. Es ist wahr, daß wir dieses Wort selten, oder niemals, brau-

chen, außer wenn wir einen kurzen Ausspruch, ein Sprüchwort, anzeigen wollen. Allein es ist klar, daß das Wort **הַכְּתוּבִים** bey den Hebräern nicht nur einen solchen kurzen Spruch bedeutete: sondern auch eine wichtige, ob schon sehr lange, Unterweisung. Solches erhellet gnugsam aus Ps. 78, 2. wo in der Grundsprache steht: **ich will meinen Mund in הַכְּתוּבִים** aufthun, welches im Englischen übersezt ist: **in einem Gleichnisse**. Daselbst wird durch **הַכְּתוּבִים** der ganze Psalm verstanden, welcher sehr lang ist e): daraus erhellet, daß alles dasjenige, was Cap. 1: 9: und Cap. 22, 17: = c. 24, 34. enthalten ist, im Hebräischen eben sowol **הַכְּתוּבִים**, **Sprüche**, genennet werden konnte, als dasjenige, was Cap. 10, 1: = c. 22, 16. verkömmt. Und folglich ist die Ueberschrift, **הַכְּתוּבִים**, nicht deswegen über Cap. 10. gesetzt worden, weil die **Sprüche**, die sich daselbst anfangen, kürzer waren, als die vorhergehenden: sondern deswegen, weil sich daselbst der zweyte Theil der **Sprüche Salomons** anfängt, welcher sich mit dem 24ten Capitel endiget ¹⁰⁾.

e) Man lese die Erklärung dieser Stelle, wie auch über **Hieb 27, 1.** und **Sechsf. der Gottesegel. untern über v. 1.**

IX. In Ansehung der Zeit, wenn **Salomo** seine **Sprüche** verfertiget, oder geschrieben, habe, sagen die **Juden** nicht unwahrscheinlich, es sey solches in seinem reifern Alter geschehen; zwischen dem **Hohenlicde**, welches er in seiner Jugend verfertigte; und dem **Prediger**, der eine Frucht seines hohen Alters war.

X. Auf die **Sprüche Salomons** folgen die kurzen und nachdrücklichen Lehren, oder **Sprü-**

(10) Es hat seine Nichtigkeit, daß in diesem Buche mit Cap. 10. ein neuer Haupttheil anfängt. Dieses wird von beyden Seiten zugegeben, und die neue Ueberschrift zeigt solches deutlich an. Wenn nach noch nähern Absichten gefragt wird, welche diese Ueberschrift haben konnte, so möchte angenommen werden, was da wollte; wo es nur einige Wahrscheinlichkeit hat, so würde nicht darüber zu streiten seyn. Doch möchte diejenige Meynung wol am allerbedenklichsten seyn, welche dafür hält, es sey der erste Theil dieses Buches, der sich mit Cap. 9. endiget, anfänglich allein, und ohne den zweyten Theil, der mit Cap. 10. angeht, ausgefertiget worden. Der Inhalt der gedachten Ueberschrift bringt solches nicht mit sich. Sie lautet auch in der That ganz anders, als die Ueberschrift, die man über Cap. 25. findet. Die letztere zeigt allerdings einen spätern Zusatz an; die erstere aber sagt mehr nicht, als daß das Nachfolgende **Sprüche Salomons** sind. Da die neun ersten Capitel von jedermann für die Einleitung zu diesem Werke gehalten werden: so sollte kaum vermuthet werden, daß die Einleitung allein, ohne einen ansehnlichen Theil des Werkes selbst, bekannt gemacht worden wäre.

zu den Sprüchen Salomons.

Sprüche, eines gewissen Agur, welche im 30sten Capitel enthalten sind; wie auch ähnliche Lehren der Mutter des Königs Lemuel, welche das letzte Capitel ausmachen. Einige glauben zwar, daß Agur, und Lemuel, niemand sonst, als Salomo selbst, gewesen sind. Allein da sie keinen annehmlichen Beweis davon beybringen: so haben wir nicht nöthig, solches zu widerlegen ^{f)}. Nur so viel will ich anmerken, daß in den damaligen Zeiten sowohl unter andern Völkern, als auch unter den Juden, verschiedene fromme und verständige Männer gefunden wurden. Lemuel kann

für einen König in der Nachbarschaft des Landes Israel gehalten werden, dessen Mutter, als eine weise und tugendhafte Frau, gebührende Sorge trug, um ihn so zu erziehen, daß er ihren Fußstapfen folgen möchte. Ja vielleicht ist sie, wie der Herr Patrick anmerket, eine angesehenere jüdische Frauensperson, und an einen benachbarten Fürsten vermählet gewesen, der den wahren Gottesdienst angenommen hatte ^{g)}. Wels.

f) Man lese Patrick in der Einleitung zu Cap. 30. und 31.

(11) Es ist hier noch ein Wort hinzuzusetzen von dem canonischen Ansehen dieses Buches. Dasselbe ist nun daher erwieslich, 1) weil Salomo unstreitig einer von denjenigen Männern Gottes gewesen, welche aus unmittelbarem Eingeben Gottes geschrieben haben; wie denn die beyden übrigen Werke, so er ausgefertigt hat, alle Merkmale göttlicher Schriften haben. 2) Weil es zu allen Zeiten von der jüdischen Kirche (deren Zeugniß von großem Gewichte ist, vergl. Röm. 3, 2.) ohne Widerspruch oder Zweifel für einen Theil der nähern Offenbarung Gottes angesehen und gebraucht worden ist; da es zumal die spätern Schriftsteller des alten Testaments selbst ein und andermal angeführt haben. S. Jes. 59, 7. vergl. Spr. 1, 16. 3) Weil es auch im neuen Testamente, sowohl als andere canonische Bücher, wielmals zur Bestätigung göttlicher Wahrheiten gebraucht wird; 3. E. Röm. 12, 20. 2 Petr. 2, 22. Hebr. 12, 5. u. a. m. Man sehe des hochwür. Herrn D. Carpzovs Introd. in libros can. V. T. P. II. cap. 4. §. 7. p. 183 sqq. allwo zugleich diejenigen gründlich widerleget werden, welche das göttliche Ansehen dieses Buches anzweifeln sich unterstanden haben.

